

Arbeiterwiderstand im Nationalsozialismus.



Das Beispiel der Dürkopp-Werke in Bielefeld



Otto Giesselmann
geb. am 2. April 1904. Aus der KJ. hervorgegangen. Gewerkschaftsfunktionär. Seit 1923 Mitglied der KPD. und Funktionär. Politischer Leiter in Danzig. Von 1933 bis 1936 im Konzentrationslager. Am 24. September 1943 wieder verhaftet. Vom Volksgerichtshof am 5. August 1944 zum Tode verurteilt, hingerichtet am 22. September 1944.



Hermann Würmann
geb. am 6. Juli 1896. Alter Gewerkschaftler. Mitglied der KPD. seit 1923 und Funktionär. Ging 1933 in die Illegalität, wurde im Oktober desselben Jahres verhaftet und zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Mehrmals in Schutzhaft gewesen. Am 21. 7. 1943 erneut verhaftet. Am 5. Juli 1944 vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und am 15. September 1944 hingerichtet.



Friedrich Wolgast
geb. am 31. August 1901, Funktionär des Arbeitersportvereins und Mitglied des Metallarbeiterverbandes. 1933 zu 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus verurteilt. Erneut verhaftet am 21. Juli 1943. Vom Volksgerichtshof am 15. Juli 1944 zum Tode verurteilt und am 15. September 1944 hingerichtet.



Gustav Koch
geb. am 15. September 1900. Seit 1919 gewerkschaftlich organisiert. Mitglied der KPD. seit 1923. Funktionär. 1933 Schutzhaft. 1935 zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Am 21. Juli 1943 wiederum verhaftet, am 5. Juli 1944 vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und am 15. September 1944 hingerichtet.



Otto Appelfelder
geb. am 19. Dezember 1901. hervorgegangen aus der KJ., Funktionär der KPD. Mitglied des Baugewerkschaftsbundes. 1933 zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Am 21. Juni 1943 erneut verhaftet, am 5. Juli 1944 vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und am 15. September 1944 hingerichtet.



Fritz Bockhorst
geb. am 7. April 1901. Seit 1924 Mitglied der KPD. und langjähriger Funktionär. Mai 1935 zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Am 9. Mai 1944 erneut verhaftet und im Gefängnis umgekommen.



Gustav Milse
geb. am 5. Juni 1885. Alter Gewerkschaftler. Funktionär der KPD. 1933 zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Mitte Februar 1944 erneut verhaftet und v. Volksgerichtshof zum Tode verurteilt, am 22. September 1944 hingerichtet.



Gustav Höcker
geb. am 19. Februar 1898. Am 18. Januar 1944 verhaftet. Zum Tode verurteilt am 15. August 1944, hingerichtet am 15. September 1944.



Bernhard Putjener
geb. am 6. April 1888. Alter Gewerkschaftler. Im Mai 1935 zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Am 21. Juli 1943 erneut verhaftet. Am 5. Juli 1944 vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und am 15. September 1944 hingerichtet.



Hermann Kleinewächter
geb. am 5. Oktober 1902. Mitglied der KPD. seit 1926. Von 1933 bis 1935 Gefängnisstrafe. Am 21. Juli 1943 erneut verhaftet. Zum Tode verurteilt vom Volksgerichtshof am 5. Juli 1944, hingerichtet am 15. September 1944.

Von Nazihenkern wurden hingerichtet:

Rudolf Sauer, Bielefeld
Fritz Büker, Detmold
Vogel, Brackwede

Beckmann und Ehefrau
Brönnighausen
Horstbrink und Ehefrau
Brönnighausen

Eduard Berke, Oerlinghausen
Heinrich Gresselmeier, Senne I
Adolf Kampmeyer Altenhagen

Paul Brokmann, Bielefeld
Heinrich Homann und Ehefrau
Oldentrup
Helko Plüger, Herford

In Zuchthäusern, Gefängnissen und KZ-Lagern des Nazi-Regimes kamen ums Leben:

Ernst Brune, Bielefeld
Rudolf Bunte, Bielefeld
Gustav Dörth, Heepen
Julius Fries, Bielefeld
Eduard Gaus, Bielefeld
Fritz Gerke, Bielefeld
Albert Gödde, Bielefeld
Paul Grewe, Bielefeld

Konrad Griefingholt, Bielefeld
Oskar Grube, Bielefeld
Heinrich Heibrock, Bielefeld
Paul Hülsmann, Bielefeld
Ernst Jakob, Bielefeld
Wilhelm Kappe, Bielefeld
Heinrich Kaszmirsek, Bielefeld

Klever, Bielefeld
Emil Möller, Bielefeld
August Paurat, Bielefeld
Studienrat Petzold, Bielefeld
Fritz Reuter, Gadderbaum
Max Sachs, Bielefeld
Theodor Schliehthaber
Bielefeld

Feodor Schiltze, Bielefeld
Hugo Schweitzer, Bielefeld
Albert Steinkrüger, Bielefeld
Karl Twesmann, Bielefeld
Gustav Witte, Bielefeld
Zawaeki, Senne
Johann Zaplatillek, Bielefeld



landesjugendringnrw

„Hinsehen... auf alltäglichen Rassismus“

Inhalt

Vorwort	1
I. Arbeiterwiderstand	3
II. Die Entwicklung der Bielefelder Dürkopp-Werke während der NS-Zeit	5
III. Formen des Widerstandes	9
IV. Arbeiter im Widerstand	14
V. Gedenken	19
Literatur- und Quellenverzeichnis	23

Herausgeber: DGB-Jugend
Ostwestfalen-Lippe
Marktstraße 10
33602 Bielefeld

Verantwortlich: Ingo Stucke (Jugendbildungsreferent)

Mitarbeiter: Christian Fieseler
Christian Stein

Druck: Hans Gieselmann, Bielefeld

Gefördert durch die Aktionsphase des Landesjugendringes NRW
„Hinsehen...auf alltäglichen Rassismus“

Dezember 2001

Titelbild: Titelblatt der Zeitschrift „Volks-Echo“ vom 20. 9.1946.

I. Arbeiterwiderstand

Widerstand gegen das NS-Regime, d.h. jede Form der aktiven Bekämpfung des Herrschaftssystems und seines Führers Adolf Hitler, von der Herstellung und dem Kleben regimefeindlicher Plakate bis zum versuchten Staatsstreich, war von 1933 bis 1945 die Sache kleiner und in der deutschen Bevölkerung weitgehend isolierter Gruppen. Ursache für die Fragmentierung der Opposition gegen Hitler war zum einen der staatliche Terror, den die geheime Staatspolizei (Gestapo), sonstige Sicherheitsorgane und die NSDAP mit ihren Gliederungen immer effizienter ausübten. Wichtiger aber war die Tatsache, dass es den Nationalsozialisten gelungen war, auch die nicht in der Partei organisierten und dem Regime feindlich oder zumindest skeptisch gegenüberstehenden Teile der Bevölkerung durch wirtschaftliche, außenpolitische und militärische Erfolge wieder und wieder zu zeitweiliger Loyalität zu bewegen und damit politisch zu neutralisieren.

Mitglieder der verbotenen und in die Illegalität getriebenen Parteien und Organisationen der Arbeiterbewegung hatten das NS-Regime von Anfang an und am entschiedensten bekämpft. Dennoch ist der Erfolg des Arbeiterwiderstandes als sehr gering einzuschätzen. Dies lag zum einen an dem nahezu perfekten Terror- und Überwachungssystem, zum anderen daran, dass die verschiedenen illegalen Parteien und Organisationen der Arbeiterbewegung auch während der Zeit des „Dritten Reiches“ nicht imstande waren, ihre internen Konflikte beizulegen und einen einheitlichen Widerstand aufzubauen. So lehnte z. B. die KPD eine Zusammenarbeit mit der SPD kategorisch ab, da sie die SPD als „Zwillingsbruder des Faschismus“ zum Hauptgegner erklärte (Sozialfaschismusthese), mit dem es kein wie auch immer geartetes Zusammengehen geben könne.

Weitgehend unabhängig voneinander entwickelten die verschiedenen Gruppierungen der Arbeiterbewegung unterschiedliche Widerstandskonzeptionen, die von der Bewahrung der Tradition, der Gesinnung und Zusammenhalt über das Entwerfen von Plänen für ein postfaschistisches Deutschland bis hin zu unmittelbaren Aktionen zur Beeinträchtigung des NS-Systems reichten. Obwohl die Organisationsstrukturen der großen Arbeiterparteien bereits in den ersten Jahren des NS-Regimes weitgehend zerschlagen wurden, rissen die Bemühungen um Reorganisation, offensive Aufklärungsarbeit und aktiven Widerstand seitens der Arbeiterbewegung nie gänzlich ab. Hierbei verliefen die Entwicklungen in den verschiedenen Parteien und Gruppierungen unterschiedlich.

Die KPD hatte nach dem Verbot zunächst versucht, ihre hierarchische Struktur beizubehalten und trotz des Terrors Massenaaktionen zu starten. Tausende von Kommunisten beteiligten sich an der Herstellung und Verbreitung von Flugschriften und anderen Propagandaaktionen. Zahllose Flugblätter zu aktuellen Ereignissen, kleinformatige Zeitungen in Fortführung der verbotenen Lokal-, Regional- und zentralen Blätter, Betriebszeitungen und Streuzettel wurden unter größten Gefahren und an ständig wechselnden Standorten produziert und verteilt. Einzelaktionen wie Sprechchöre auf Berliner Hinterhöfen, das Hissen roter Fahnen auf Schornsteinen und Wassertürmen oder das Durchtrennen der Hauptstromleitung bei einer Hitlerrede in Stuttgart sollten vom Überleben der Partei zeugen. Bis 1935 wurden sogar Beitragsgelder von den Mitgliedern der illegalen KPD kassiert. Diese Praxis versetzte die Gestapo indessen in die Lage, nur einem Parteikassierer folgen zu müssen, um eine ganze Zelle oder einen ganzen Unterbezirk

der illegalen KPD aufdecken zu können. Bereits in den ersten Monaten nach Hitlers Machtübernahme wurde der größere Teil der wichtigen Parteifunktionäre ermordet, verhaftet oder zur Flucht ins Ausland gezwungen; das mittlere Funktionärskorps hatte keine geringeren Verluste aufzuweisen. Anfang Juli 1933 saßen nach parteiinternen Schätzungen und nach Gestapo-Berichten zwischen 12.000 und 15.000 kommunistische Aktivisten in Haft. Massenprozesse vor den Oberlandesgerichten des ganzen Deutschen Reiches schickten zwischen 1933 bis 1936 ebenfalls mehrere tausend Kommunisten wegen Herstellung, Herausgabe und Einschleusens regimekritischer Schriften für Jahre in Gefängnisse und Zuchthäuser.

In dieser Lage zog die Parteibasis noch vor ihrer Führung die Konsequenz und gab die von der Entwicklung überholte Offensivtaktik auf. Sie stellte sich um aufs schlichte Überleben mit Kontaktbindung im Milieu und Gedankenaustausch allenfalls im kleinsten Kreis. Die illegale KPD gab den alten zentralistischen Organisationsaufbau auf und beschränkte sich in der Folgezeit darauf, in Wohngebieten und Betrieben fünfköpfige Gruppen aufzubauen. Diese Gruppen sollten nun auch nach dem Willen der Führung eigenverantwortlich über Art und Ausmaß ihrer Tätigkeiten entscheiden.

Durch diese Änderungen erschwerte man zwar die Verfolgung durch die Gestapo, doch gingen Zahl und Ausmaß der Widerstandsaktionen der illegalen KPD deutlich zurück. Unter dem Eindruck des Hitler-Stalin-Pakts kam es in der Zeit von 1939 bis zum Angriff auf die Sowjetunion 1941 nahezu zum Stillstand der kommunistischen Widerstandstätigkeiten. Erst nach 1941 entstanden neue kommunistische Widerstandsgruppen, die antifaschistische Flugschriften druckten und verbreiteten, Sabotageakte in Fabriken unternahmen und Kontakte zu sowjetischen Kriegsgefangenen herstellten. Hervorzuheben sind hier die Gruppen um Robert Uhrig in Berlin, um Theodor Neubauer und Magnus Poser in

Thüringen, um Georg Schumann und Otto Engert in Leipzig, die von Anton Saefkow, Franz Jacob und Bernhard Bästlein angeführte Widerstandsgruppe und die sogenannte „Rote Kapelle“ um den Luftwaffenoffizier Harro Schulze-Boysen und dem Beamten im Wirtschaftsministerium Arvid Harnack, die Spionage für die Sowjetunion betrieb und dabei auch Nichtkommunisten für die Mitarbeit gewinnen konnte.

Die SPD und die ihr nahestehenden Gewerkschaften versuchten nach der nationalsozialistischen Machtübernahme zunächst, mit einem legalistischen Kurs der Verfolgung und Zerschlagung ihrer Organisation zu entgehen. Nach der Auflösung und dem Verbot der Gewerkschaften und Partei leisteten viele Sozialdemokraten im Exil oder in der Illegalität Widerstandsarbeit gegen das NS-Regime. Im Prager Exil bildete ein Teil der SPD-Führung eine neue Organisation, die „SoPade“, die zum entschiedenen Widerstand gegen das Regime aufrief. Über die Einrichtung von „Grenzsekretariaten“ mit Kontaktadressen in Grenznähe wurde von den Emigranten von Prag aus (später aus Paris und London) ein weitverzweigter Nachrichtendienst aufgebaut, der Nachrichten aus dem Deutschen Reich ins Ausland schleuste und die sozialdemokratischen Untergrundgruppen im Inland mit Geld, Flugblättern und Vervielfältigungsgeräten versorgte. Daneben existierten aber auch eine Vielzahl von Gruppen und Grüppchen ehemaliger Parteimitglieder, die sich – weitgehend ohne Verbindung untereinander – in Diskussionskreisen, Gesangs- und Wandervereinen, Sport- und Kegelclubs organisierten und sich weitestgehend darauf beschränkten, traditionelle Bindungen aufrechtzuerhalten und ihre eigene Identität zu bewahren.

Obwohl die Sozialdemokraten, anders als die Kommunisten, auf illegale Massenorganisationen mit Zellen, Parteileitung und Beitragszahlungen verzichteten, wurden viele dieser kleinen Widerstandsgruppen von der Gestapo aufgedeckt und zerschlagen.

II. Die Entwicklung der Bielefelder Dürkopp-Werke während der NS-Zeit

Zur Zeit des Kaiserreichs waren die Dürkopp-Werke für die Qualität der von ihnen hergestellten Nähmaschinen, Fahrräder und Autos weltbekannt. In den 20er Jahren führte Dürkopp das Fließband in der Fahrradmontage ein, um die Produktion zu rationalisieren. Die Rationalisierungsinvestitionen gingen im Fahrrad- und Nähmaschinenbau von der Annahme aus, dass der Absatz drastisch gesteigert werden könne. Im Zuge der Weltwirtschaftskrise ging die Nachfrage jedoch stark zurück, so dass der Reihe nach der PKW-Bau, der LKW-Bau, der Haushaltsnähmaschinenbau und die Dürkopp-Hütte geschlossen wurden. Dabei kam es bedingter Maßen auch zu Massenentlassungen: 1927 betrug die Belegschaftsgröße noch rund 5500, 1932 waren im Jahresdurchschnitt nur noch 774 Arbeiter und Angestellte bei Dürkopp beschäftigt. Auch der Jahresumsatz fiel von 18,916 Mio. Reichsmark im Jahre 1929 auf nur noch 3,97 Mio. Reichsmark 1932.

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten setzte bei Dürkopp der wirtschaftliche Aufschwung ein. Schon 1936 waren etwa 2000 Leute im Betrieb beschäftigt und es wurde ein Jahresumsatz von 12,68 Mio. Reichsmark verzeichnet. Bei Kriegsbeginn 1939 lag die Beschäftigtenzahl bei knapp 4000 und stieg im Verlauf des Krieges auf 5600 im Jahre 1945 (darunter 1500 Zwangsarbeiter). Der Jahresumsatz 1939 lag schon bei 27,454 Mio. und wurde 1942 mit 39,6 Mio. Reichsmark beziffert. Die Steigerung des Produktions- und Beschäftigungsvolumens ergab sich im wesentlichen aus der Beteiligung an der Aufrüstung des nationalsozialistischen Deutschlands. Im Zeitraum von 1936 bis 1939 investierte die

Dürkopp AG über 6 Millionen Reichsmark sowohl für die Erweiterung, Modernisierung und den Neubau von Fabrikanlagen, als auch die Modernisierung des Maschinenparks. In Künsebeck wurde ein neues Werk mit 2000 Arbeitskräften errichtet, in dem Flakgeschütze am Fließband hergestellt wurden.

Bei Dürkopp wurden unter anderem folgende kriegswichtige Güter hergestellt: Das MG 34 und das MG 42, die 2 cm Flak 38, die 3,7 cm Flak, die 5 cm Flak 41, Teile für Funkerwagen, Seitengewehre, sowie Munition und Granatenteile unterschiedlichen Kalibers.

Nicht nur in der Produktion passte sich die Dürkopp AG dem NS-Staat an. Auch die Gestaltung der Arbeitsplätze und Arbeitsbedingungen („Schönheit der Arbeit“) und der Arbeitsbeziehungen zwischen Betriebsleitung und der Arbeitnehmerschaft nach dem Führer-Gefolgschafts-Prinzip in Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront (DAF) entsprachen dem nationalsozialistischen Ideal. So sorgte die DAF bei Dürkopp schon Beginn der NS-Zeit für die Errichtung einer Werksküche, einer Kantine, moderner Toiletten und Waschräume und den Einbau größerer Fenster in den Werkshallen. Im Rahmen der Freizeitorganisation KdF (Kraft durch Freude) wurden für die Belegschaft Freizeitheime eingerichtet und Unterhaltungsabende organisiert. Diese Bemühungen des Unternehmens wurden durch die Verleihung zweier Auszeichnungen durch das NS-Regime honoriert: Am 1. Mai 1941 wurden die Dürkopp-Werke zum „Nationalsozialistischen Musterbetrieb“ ernannt und mit der „Goldenen Fahne“ ausgezeichnet, zwei Jahre später, ebenfalls am 1. Mai, mit der Auszeichnung zum „Kriegsmusterbetrieb“ geehrt. Diese Auszeichnungen konnten sich

positiv bei der Vergabe von wichtigen Rüstungsaufträgen auswirken. Die beiden Ausgaben der „Dürkopp Feldpost“ vom Mai 1941 und 1943 berichten darüber folgendermaßen: (Die „Dürkopp Feldpost“ (bis 1939

„Dürkopp Echo“) war die Betriebszeitung der Dürkopp-Werke, die auch an Arbeiter geschickt wurde, die als Soldaten an der Front kämpfen mussten.)

DÜRKOPP Feldpost

BIELEFELD

1. MAI 1941

NUMMER 1

Kameraden der Front und der Heimat!

In einer Zeit der größten Bewährung von Gemeinschaft und Leistung ist uns die höchste Auszeichnung zuteil geworden, die der Nationalsozialistische Staat durch die Deutsche Arbeitsfront zu vergeben hat: Die Dürkoppwerke wurden am 1. Mai 1941

Nationalsozialistischer Musterbetrieb!

Damit haben jahrelanges Streben und unentwegt gesteigerter Einsatz auf dem von der DAF. gewiesenen Wege ihren schönsten Lohn gefunden. - Von nun an steht über dem Werk mit seinen schaffenden Menschen als Symbol des deutschen Sozialismus die

GOLDENE FAHNE!

So wie uns die Ernennung zum Musterbetrieb und die Verleihung der Goldenen Fahne Anerkennung sind für unseren Anteil im Leistungskampf der deutschen Betriebe und damit im besten Sinne am Freiheitskampf des deutschen Volkes, so werden sie uns Verpflichtung sein in aller Zukunft.

Was das Werk Euch gab mit seinen Einrichtungen und seiner sozialen Betreuung, das habt Ihr immer und immer wieder mit Eurer Arbeit und Eurer Kameradschaft gedankt. - So gehört auch die Goldene Fahne uns allen.

Wann immer sie am Mast weht, soll sie künden von unserer Treue zum Führer, von unserer Bereitschaft zum Opfer, von unserem Willen zur Leistung und von einer Betriebsgemeinschaft, die mit Herz und Hand hineingewachsen ist in die Schicksalsgemeinschaft der deutschen Nation.

Bielefeld, am Tag der Nationalen Arbeit, dem 1. Mai 1941.

Dürkoppwerke Aktiengesellschaft.

An unsere Männer und Frauen!

Am 1. Mai 1941 wurden die Dürkoppwerke zum Nationalsozialistischen Musterbetrieb ernannt und mit der Goldenen Fahne ausgezeichnet.

Ein Jahr darauf - am 20. Mai 1942 - sprachen der Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Speer, und der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Ley, unserer Betriebsgemeinschaft für den im bisherigen Kriegsverlauf gezeigten hohen und vorbildlichen Leistungseinsatz in einer Urkunde ihre Anerkennung aus. Dabei wurde die Erwartung zum Ausdruck gebracht, daß unser Werk mit gleicher Einsatzbereitschaft weiterarbeiten werde.

Die Goldene Fahne war uns immer Verpflichtung. Unsere Betriebsgemeinschaft hat alles getan, um die sich aus ihrem Besitz ganz von selbst ergebenden Aufgaben zu erfüllen. Und so dürfen wir die Verleihung der Anerkennungsurkunde als einen Beweis dafür hinnehmen, daß unser Werk auch unter den härteren Bedingungen des Krieges die Bewährungsprobe bestanden hat.

Es ist für jeden von uns klar, daß Kampfzeiten andere Maßstäbe anlegen. Über Eurer und unserer Arbeit stand längst nicht mehr die betriebliche und soziale Leistung allein. Wir sind alle, so wie wir bei Dürkopp ein- und ausgehen, höheren Gesetzen unterworfen. Es gilt das Gesetz der Wehrwirtschaft, es gilt das Gesetz der Front!

Damit erhöhte sich die Verantwortung für jeden einzelnen, für jeden Mann und jede Frau. Jeder von Euch wurde damit auch persönlich Träger der Verpflichtung, die nicht nur auf dem unserer Betriebsgemeinschaft entgegengebrachten Vertrauen beruht, sondern die auch schweigend und mahnend zugleich neben jedem Arbeitsvorgang, neben jeder Maschine und neben jedem Gefolgschaftsmitglied steht.

Männer und Frauen der Dürkoppwerke! Ihr habt die Erwartungen erfüllt. Was von Euch oft in Tages- und Nachtschichten von 12 Stunden und mehr, in vorbildlichem Fleiß im Sinne der alten Sacharbeitertradition unserer Heimatstadt geschaffen wurde, war wertvoller Dienst am Vaterland. Es wird eine Zeit kommen, in der es der Führung und dem Werk möglich sein wird, Euer durch die tägliche angespannte Arbeit gebrachtes Opfer mit den schon in Vorbereitung befindlichen Sozialmaßnahmen zu vergelten.

Während des Krieges hat unsere Betriebsgemeinschaft die höchste Aus-

zeichnung erhalten, die für den wehrwirtschaftlichen Leistungseinsatz vorgeesehen ist. Die Dürkoppwerke wurden heute, am 1. Mai 1943, zum

Kriegsmusterbetrieb

ernannt und tragen von nun an in der Goldenen Fahne das Kriegsverdienstkreuz.

Das Kriegsverdienstkreuz ist für den bestimmt, der sich im Kriege verdient gemacht hat. Die Ernennung unseres Werkes zum Kriegsmusterbetrieb und die Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes für die Goldene Fahne bedeutet deshalb eine Anerkennung für alle deutschen Männer und Frauen, die in unserem Betriebe tätig sind.

Hinter dem Dank aber, der allen Angehörigen unseres Werkes mit dieser Auszeichnung zuteil wird, steht unsichtbar und groß der Dank der Front.

Bielefeld, am 1. Mai 1943.

Betriebsführer der Dürkoppwerke Aktiengesellschaft

Quelle: Stadtarchiv Bielefeld, Dürkopp Feldpost Mai 1943

Fragen:

1. Wie stellen sich die Dürkopp-Werke in den beiden Quellen selbst dar?
2. Welche Bedeutung hatte die Auszeichnung für die Dürkopp AG?
3. Wie wird in den Quellen das Verhältnis zwischen dem Betrieb und NS-Staat bzw. Hitler charakterisiert?
4. Welche Erwartungen werden durch die Verleihung der Auszeichnungen an die Belegschaft der Dürkopp-Werke gestellt?

III. Formen des Widerstandes

I. Die Dürkopp-Werke waren trotz der Zusammenarbeit mit der nationalsozialistischen Führung zugleich ein Zentrum des organisierten Bielefelder Arbeiterwiderstandes. So wurden im Betrieb regimekritische Schriften und Flugblätter verteilt und über deren Inhalte diskutiert. Allerdings blie-

ben diese Formen des organisierten Widerstandes aus Angst vor Denunziation und Verfolgung auf relativ kleine Gruppen oder Freundeskreise beschränkt. Die nachfolgenden Beispiele sollen das Spektrum der Widerstandsformen des Bielefelder Arbeiterwiderstandes veranschaulichen.

Bielefeld marschieret gegen Hitler und Hüggenberg! für Sozialismus, Freiheit und Brot!

Das Kabinett Schleicher ist zurückgetreten. Die Reaktion stößt weiter vor. Unter der öffentlichen Kontrolle des Parlaments vermag keine Regierung den Bankrott des Kapitalismus mehr zu verdecken. Unter Führung Hitlers hat sich ein Kabinett der gesamten deutschen Reaktion gebildet.

Die beabsichtigte Erklärung des „Staatsnotstandes“ soll die Diktatur aus der Dunkelkammer des Herrenklubs zur Herrschaft bringen.

Der Arbeiterklasse drohen schwere Gefahren. Mit der gesamten deutschen Arbeiterklasse steht die Bielefelder Arbeiterschaft zu gemeinsamer Abwehr bereit gegen die Reaktion und zum Kampf für den Sieg des Sozialismus.

In der Geschlossenheit liegt die Kraft!

Dienstag, 31. Jan.
17.30 Uhr auf dem Kesselbrink
Massenkundgebung
und Demonstration!

Freiheit!

Die Kampfleitung der Eisernen Front

Sozialdemokratische Partei
Arbeiter-Sportkartell
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

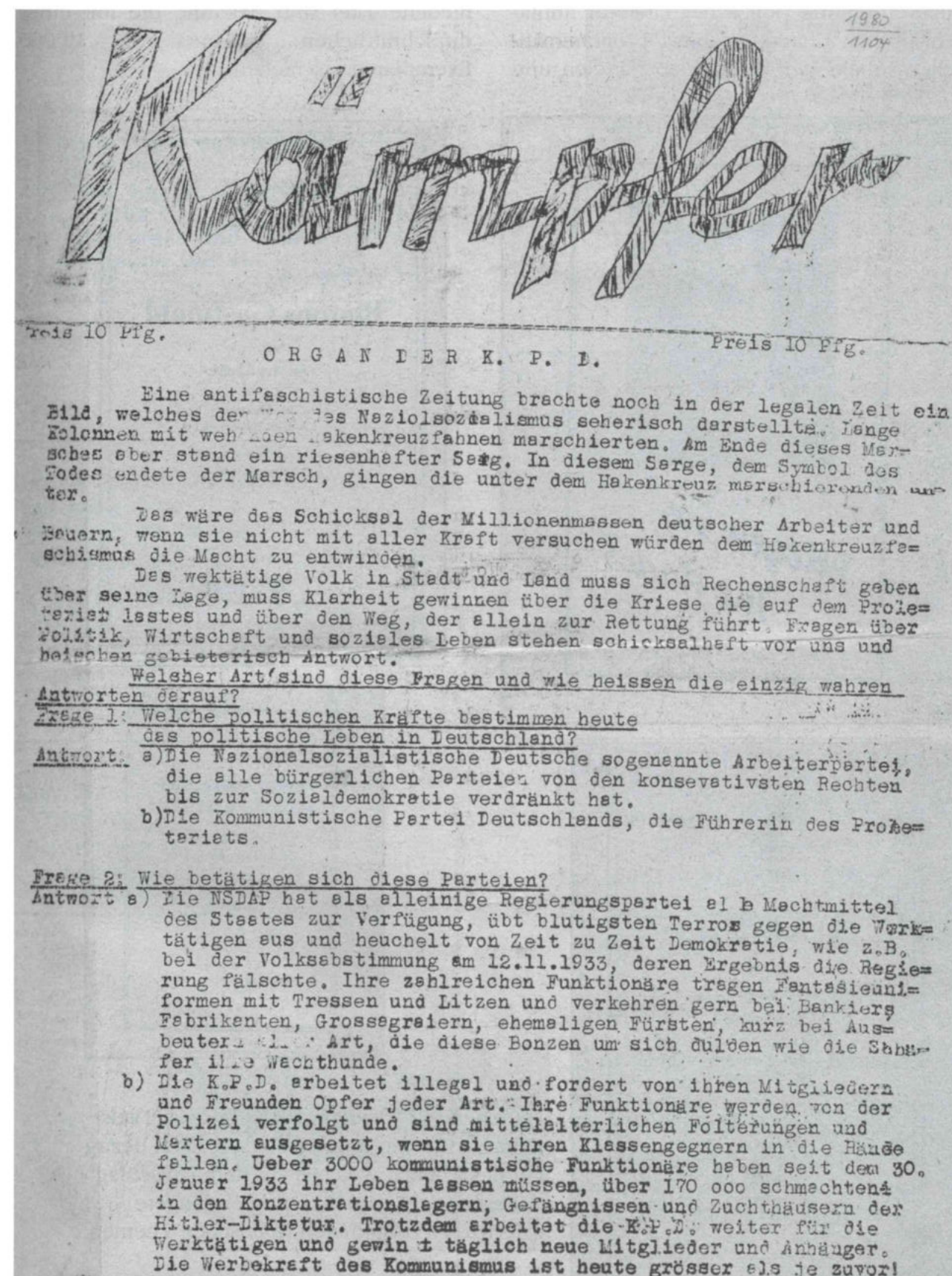
Allgemeiner deutscher Gewerkschaftsbund
Allgemeiner freier Angestelltenbund
Allgemeiner deutscher Beamtenbund

Dieser Aufruf der Bielefelder Eisernen Front (eine 1931 von der SPD, ADGB (Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund) und dem Reichsbanner gegründete Arbeiterorganisation gegen die immer stärker werdenden Nationalsozialisten) erschien am 31. Januar 1933 (ein Tag nach der Machtübernahme Hitlers) in der „Volkswacht“, der Zeitung der SPD. Dem Demonstrationsaufruf folgten insgesamt 8000 Menschen.

Volkswacht
vom
31.1.1933

II. Eine Hauptaufgabe des Widerstandes war die Herstellung und Verbreitung von Flug-schriften und Informationsmaterialien. Im Haus Nr. 66 der Bleichstraße stellte ein Parteilooser einer illegalen KPD-Gruppe seinen

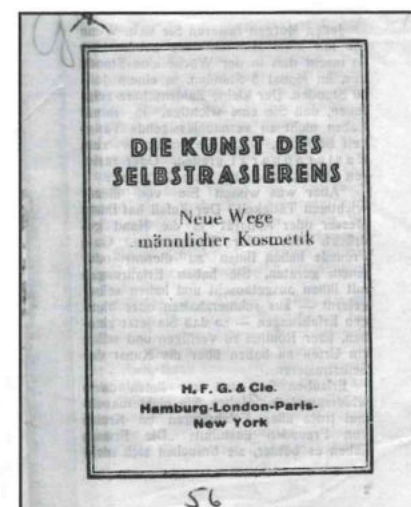
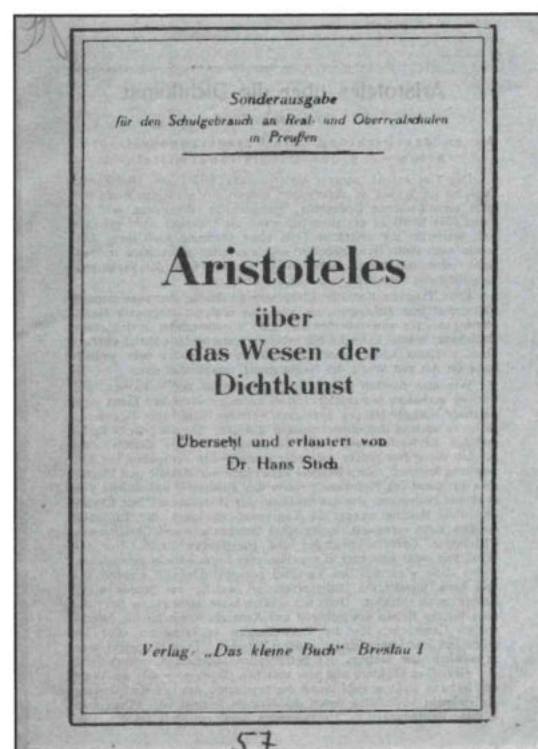
Keller für verbotene Druckarbeiten zur Verfügung. Wahrscheinlich von März 1933 bis Oktober 1933 wurde hier der Kämpfer der KPD gedruckt.



Quelle: Stadtarchiv Bielefeld, SPD 545

III. Umfangreichere Aufsätze zur politischen Lage Deutschlands wurden getarnt. Diese Tarnschriften sind nur wenige Zentimeter groß und wurden, auf hauchdünnen Papier, zum Teil im Ausland gedruckt. Sie dienten zur Verbreitung politischer Literatur antifaschistischen Charakters bzw. programmatischen Inhalts der verbotenen Parteien und

Organisationen. Um den Zugriff der Gestapo zu entgehen, erschienen diese Schriften unter unverfänglichen Titeln, z.B. als Reiseprospekt, Stadtplan, Heftchenroman, Gebrauchsanleitung etc. Rund 585 verschiedene Titel sind bekannt, die mit einer durchschnittlichen Auflage von 10 000 Exemplaren erschienen.



Heftchen mit solchen oder ähnlichen Titeln nahmen nur auf den ersten 2-3 Seiten Bezug auf das Thema, welches auf dem Umschlag angegeben war. Danach folgten längere Aufsätze zu bestimmten politischen Themen.

Quelle: Stadtarchiv Bielefeld, SPD 545

IV. Im Ostteil der Stadt Bielefeld waren 1934/35 folgende Klebezettel an Laternen und Straßenschildern zu sehen:

Die zweite Arbeitsschlacht
pleite.
Der Hunger plagt die kleinen
Leute.
Es prahlt und schwelgt die
braune Meute.
Freiheit!

Henker und Blutrichter
an die Laterne,
Der Tag der Rache
ist nicht mehr ferne.
Freiheit!

Wir Bauern schenken Hitler
Vertrauen
Dafür hat er uns übers Ohr
gehauen!
Freiheit!

Nur Hitlers Sturz
schafft Freiheit
und Brot!
FREIHEIT

Groß ist die Zeit — doch klein sind
die Portionen —
Was hilft es uns, wenn Hitlers
Fahnen wehen!
Wenn unter diesen Fahnen heute
schon Millionen
Nur weniger Brot und keine
Freiheit sehn!
FREIHEIT



Es hamstern die Reichen,
Sie wissen, warum.
Die kleinen Leute aber?
Bleiben sie dumm?
FREIHEIT

Quelle: Stadtarchiv Bielefeld, SPD 545

V. Seit Kriegsbeginn war das Abhören von ausländischen Sendern unter Androhung der Todesstrafe verboten. Eine Minderheit von Bielefelder Arbeitern ließ sich durch dieses Verbot jedoch nicht abschrecken. Bei den Dürkopp-Werken waren es vor allem Kommunisten und Sozialdemokraten, aber

auch einige Parteilose, die sich zusammenfanden, um Rundfunknachrichten auszutauschen, zu besprechen und weiterzuerbreiten. Diese geheimen Besprechungen fanden im Betrieb auf Toiletten oder an den Werkbänken statt; außerhalb des Betriebes auf Spaziergängen oder in Wohnungen.

Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen.

Vom 1. September 1939.

Im modernen Krieg kämpft der Gegner nicht nur mit militärischen Waffen, sondern auch mit Mitteln, die das Volk seelisch beeinflussen und zermürben sollen. Eines dieser Mittel ist der Rundfunk. Jedes Wort, das der Gegner herübersendet, ist selbstverständlich verlogen und dazu bestimmt, dem deutschen Volke Schaden zuzufügen. Die Reichsregierung weiß, daß das deutsche Volk diese Gefahr kennt, und erwartet daher, daß jeder Deutsche aus Verantwortungsbewußtsein heraus es zur Anstandspflicht erhebt, grundsätzlich das Abhören ausländischer Sender zu unterlassen. Für diejenigen Volksgenossen, denen dieses Verantwortungsbewußtsein fehlt, hat der Ministerrat für die Reichsverteidigung die nachfolgende Verordnung erlassen.

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung verordnet für das Gebiet des Großdeutschen Reichs mit Gesetzeskraft:

§ 1

Das absichtliche Abhören ausländischer Sender ist verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Zuchthaus bestraft. In leichteren Fällen kann auf Gefängnis erkannt werden. Die benutzten Empfangsanlagen werden eingezogen.

§ 2

Wer Nachrichten ausländischer Sender, die geeignet sind, die Widerstandskraft des deutschen

Berlin, den 1. September 1939.

Der Vorsitzende
des Ministerrats für die Reichsverteidigung
Göring
Generalfeldmarschall

Der Stellvertreter des Führers
R. Heß

Der Generalbevollmächtigte für die Reichsverwaltung
Frick

Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei
Dr. Lammers

Fragen:

1. Zeige anhand der Quellen auf, welche Möglichkeiten des Widerstandes Arbeiter unter der Hitler-Diktatur hatten? Fallen Dir noch andere Arten des Widerstandes ein, die einem Arbeiter offenstanden?
2. Gib Gründe für die zeitliche Abfolge der jeweiligen Widerstandsformen an. Bedenke dabei den öffentlichen Wirkungsgrad einer Widerstandsaktion und die Gefahr, von der Gestapo entdeckt zu werden.

III. Arbeiter im Widerstand

1943/44 wurden 12 Arbeiter der Rüstungsbetriebe Dürkopp und Benteler von der Gestapo verhaftet, im Juli/August 1944 vor dem 2. Senat des Volksgerichtshofes wegen Vorbereitung zum Hochverrat zum Tode verurteilt und im September 1944 in Dortmund durch das Fallbeil hingerichtet.

Bei den Verurteilten handelte es sich um die Bielefelder Arbeiter Otto Appelfelder, Paul Brockmann (Dürkopp), Otto Giesselmann, Gustav Höcker (Dürkopp), Hermann Kleinewächter (Dürkopp), Gustav Koch, Gustav Milse, Bernhard Putjenter, Rudolf Sauer, Hermann Wörmann, Friedrich Wolgast und den aus Herford stammenden Heiko Plöger (Dürkopp). Sie waren fast alle Mit-

glieder der aufgelösten Linksparteien. Ihr „todeswürdiges“ Verbrechen war, dass sie sich durch Abhören von ausländischen Sendern Informationen zum Verlauf des Krieges verschafften und untereinander über das Gehörte diskutierten.

13 weitere Dürkopp-Mitarbeiter wurden in anderen Prozessen zu mehreren Jahren Zuchthaus oder KZ-Haft verurteilt.

Im folgenden wird von sechs Mitgliedern der Widerstandsgruppe Dürkopp/Benteler jeweils ein kurzer Biographischer Abriss gegeben. Dieser enthält Angaben über Geburtsjahr und -ort, erlernter Beruf, Parteimitgliedschaft, Vorstrafen, Urteilsbegründung sowie Tag der Hinrichtung.

1. Kleinewächter, Hermann
* 5. Oktober 1902 in Bielefeld, Dreher bei Dürkopp
seit 1928 Mitglied der KPD
(Stadtteilkassierer)
Juni 1933: 2 Jahre und drei Monate Gefängnis wegen Vorbereitung zum Hochverrat
† 15. September 1944 in Dortmund hingerichtet wegen Vorbereitung zum Hochverrat

Hörte zusammen mit Hermann Wörmann, Otto Appelfelder, Otto Giesselmann, Bernhard Putjenter und Friedrich Wolgast ausländische Radiosendungen. Das gehörte besprachen sie untereinander. Führte mit Gustav Koch, Eduard Gans, Karl Aschentrup, Erich Rüter, Engelbert Kruse und Gretus Garen „Gespräche im kommunistischen Sinne“ über die militärische und politische Lage.



2. Appelfelder, Otto
 *19. Dezember 1901 in Bielefeld,
 Schmelzer
 seit 1922 KPD-Mitglied
 1933: 1 Jahr und 6 Monate Zuchthaus
 wegen Vorbereitung zum Hochverrat
 † 15. September 1944 in Dortmund hin-
 gerichtet wegen Vorbereitung zum
 Hochverrat

Hörte mit H. Wörmann, O. Appelfelder,
 O. Giesselmann, B. Putjenter,
 F. Wolgast und H. Kleinewächter aus-
 ländisch Sender.
 Traf sich mit dem Kommunisten
 Gerhard Diekmann um mit ihm das
 politische Geschehen in Deutschland
 „im kommunistischen Sinne“ zu
 erörtern.



3. Wörmann, Hermann
 *6. Juli 1896 in Sieker, Zuschneider
 seit 1920 KPD-Mitglied
 1934. 1 Jahr und 9 Monate Zuchthaus
 wegen Vorbereitung zum Hochverrat.
 Nach Verbüßung der Strafe wurde er
 bis zum Oktober 1935 in Schutzhaft
 genommen.
 † 15. September 1944 in Dortmund hin-
 gerichtet wegen Vorbereitung zum
 Hochverrat

Hörte mit O. Appelfelder,
 O. Giesselmann, H. Kleinewächter,
 B. Putjenter und F. Wolgast in der
 Sylvesternacht 1941/42 in seiner
 Wohnung die Neujaursansprache
 Stalins.
 Daneben hörte er auch mit seinem
 Bruder Hugo Wörmann und Gustav
 Milse sowjetische Sender.



4. Koch, Gustav
 * 19. Mai 1900 in Oerlinghausen,
 Dreher
 seit 1930 KPD-Mitglied
 Februar 1936: 4 Jahre und 6 Monate
 Zuchthaus wegen Vorbereitung zum
 Hochverrat
 † 15. Sept. 1944 in Dortmund hingerich-
 tet wegen Vorbereitung zum Hochverrat

Hörte mit H. Kleinewächter, August
 Büscher und dem Arbeiter Lassow
 Sowjetische und englische Sender und
 diskutierten über das Gehörte.
 Über die Inhalte der Radiosendungen
 informierte er auch B. Putjenter und
 den Dreher Erwin Althoff.



5. Wolgast, Friedrich
 * 31. August 1901 in Herdecke,
 Galvaniseur
 SPD-Wähler
 1933: 1 Jahr und 2 Monate Zuchthaus
 wegen Vorbereitung zum Hochverrat
 † 15. September 1944 in Dortmund hin-
 gerichtet wegen Vorbereitung zum
 Hochverrat

Hörte mit H. Kleinewächter mehrfach
 ausländische Sender ab. Gelegentlich
 waren auch B. Putjenter und G. Koch
 zugegen. Bei O. Appelfelder hörte er
 mehrfach einen englischen Sender.
 Weitere Kontakte hatte er zu dem
 Schleifer Rudolf Sauer, den Arbeitern
 Klümeier und Kornitzni und dem
 Zuschneider Wemhöner.



6. Putjenter, Bernhard

* 6. April 1888 in Bielefeld, Lagerist
1911-1914 Mitglied der SPD, ab 1929
KPD-Mitglied

1936: 4 Jahre und 6 Monate Zuchthaus
wegen Vorbereitung zum Hochverrat
† 15. September 1944 in Dortmund hin-
gerichtet wegen Vorbereitung zum
Hochverrat

Diskutierte mit G. Koch und dem
Arbeiter August Büscher über die
Inhalte der ausländischen
Rundfunksendungen. Mit dem Arbeiter
Paul Breckmann führte er „Gespräche
im kommunistischen Sinne“, und lernte
über diesen Anfang 1943 den
Kommunisten Hans Dörfler und vier
weitere Gesinnungsgenossen kennen.



Die Westfälischen Neusten
Nachrichten (WNN) war
im Dritten Reich die einzi-
ge Zeitung, die sich in
Privatbesitz befand und
gleichzeitig als Partei-
organ der NSDAP fungier-
te. Hauptaktionär des
Grundlach-Verlages, zu
dem auch die WNN
gehörten, war Richard
Kaselowsky. Über die
Verurteilung der sechs
Arbeiter berichteten die
Westfälischen Neusten
Nachrichten am 5. Juli
1944 wie folgt:

Stadtarchiv Bielefeld, WNN, 5.7.1944

Mittwoch, 5. Juli 1944

Sechs Todesurteile in Bielefeld

Hochverräter vor dem Volksgerichtshof

Der Volksgerichtshof, 2. Senat, hat am 4. Juli
1944 in Bielefeld folgendes Urteil
gesprochen:

Im Namen des deutschen Volkes!

Die schwer vorbestraften Angeklagten Klei-
nächter, Aspelberger, Börmann,
Koch, Wolgast und Putjenter, alte
organisierte oder doch gesinnungsmäßige Kom-
munisten, haben seit 1938, teils seit 1941 feind-
liche, insbesondere sowjetrussische Rundfunk-
sendungen abgehört, haben sie untereinander
und mit anderen besprochen und haben aus dem
sowjetrussischen Rundfunk die Befehle für den
kommunistischen Aufbau in Deutschland ent-
gegengenommen und befolgt. Sie haben sich
daher des schwersten Rundfunkverbrechens, des
organisierten Hochverrats und der Feind-
begünstigung schuldig gemacht und werden daher
sämtlich zum Tode verurteilt.

Sie sind für immer ehrlos.

Die beschlagnahmten Rundfunkempfangsgeräte
werden eingezogen.

Die Kosten des Verfahrens werden den An-
geklagten auferlegt.

Im Zuge des zweiten Prozesses, bei dem die
Arbeiter Otto Giesselmann, Paul Brock-
mann, Rudolf Sauer und Gustav Milse mit
der gleichen Begründung ebenfalls zum
Tode verurteilt wurden, erläuterte der
Vizepräsident des Volksgerichtshofes, Dr.

Crone (Vorsitzender Richter bei den jeweili-
gen Prozessen), vor der versammelten
Belegschaft Dürkopps die Urteile. Über die-
ses Ereignis berichteten die WNN am 5./6:
August 1944:

Rundfunkverbrecher, Verräter, Agenten

Vizepräsident des Volksgerichtshofes Dr. Crone vor Bielefelder Arbeitern

Die Aburteilung von Rundfunkverbrechen durch
Sondergerichte und Volksgerichtshof hat in breiten
Kreisen der Bevölkerung den Wunsch wach werden las-
sen, einmal aus berufenem Munde über die Natur dieser
Verbrechen und ihre strafrechtliche Bewertung näheres zu
erfahren. Am Freitag hatten nun Arbeiter eines großen
Bielefelder Betriebes und Gäste aus anderen Kreisen der
Bevölkerung Gelegenheit, den Vizepräsidenten des
Volksgerichtshofes, Dr. Crone, über dieses Thema zu
hören.

Mit einer kurzen Schilderung über Entstehung und
Aufbau des 1934 vom Führer ins Leben gerufenen
Volksgerichtshofes, dem in erster Linie die Aburteilung
von Hoch- und Landesverratsachen, Verbrechen gegen
die Wehrkraft usw. obliegt, gab Präsident Dr. Crone den
Volksgegnossen einen Begriff von der besonderen
Bedeutung, die der nationalsozialistische Staat dem
Schutz des Volkes vor einem gemeingefährlichen
politischen Verbrechen beimißt. Die Senate des
Volksgerichtshofes setzen sich zusammen aus jeweils
zwei Juristen und drei vom Führer erwählten
Ehrenrichtern aus der Führerschaft der Partei, ihrer
Gliederungen, der Wehrmacht und dem
Reichsarbeitsdienst. Die Verhandlungen sind fast aus-
nahmslos öffentlich und beruhen auf strengster
Beachtung der Gesetze und der gesunden
Rechtfassung des Volkes. Jeder Angeklagte kommt
voll zu Wort, die Verteidigung ist in keiner Weise
beschnitten. Es ist durchaus nicht so, daß der
Volksgerichtshof nur Todesurteile fällt, es werden sehr
häufig auch Freiheitsstrafen verhängt oder Freisprüche
verkündet. Natürlich geben die härteren Kriegsgesetze
den heutigen Verhandlungen oft das Gepräge, da
Verbrechen wider die Sicherheit des Reiches eben im
Kriege schärfer bewertet werden als in ruhigen
Friedenszeiten.

Bei der Charakterisierung der Rundfunkverbrechen, die
oft mit Hoch- oder Landesverrat gekoppelt sind und in

solchen Fällen vor den Volksgerichtshof gehören, unter-
schied Dr. Crone sechs Kategorien von Verstößen:

1. Hörer, die einwandfrei deutsch gesonnen und staatsreu
sind und nur gelegentlich einmal gegen das Verbot des
Abhören von Feindsendern verstoßen haben. Strafe:
Verwarnung.
2. Staatsbejahende Hörer, die aus Neugier wiederholt
Feindsender abgehört haben. Kleine Gefängnisstrafen.
3. Staatsbejahende, aber innerlich schon schwankende
Hörer, die sich durch Feindsendungen negativ beeinflus-
sen lassen. Hohe Gefängnisstrafen.
4. Hörer, deren Staatstreue zweifelhaft ist und die
Wahrheit über die Kriegereignisse nur im Feindhörer
suchen. Ferner Personen, die zwar die Feindsender nicht
selbst hören, aber das Erfahrene bewußt weiterverbreiten.
Strafe: Nur Zuchthaus.
5. Staatsfeindliche Hörer, die nur dem Feind glauben und
seine Berichte weiterverbreiten. Schwerste Zucht-
hausstrafen oder Todesstrafe.
6. Notorsche Staatsfeinde, die Feindsender abhören, um
Richtlinien für ihre Wühlarbeit entgegenzunehmen und
diese auszuführen. Nur Todesstrafe.

Ganz besonders schwere Strafen haben Volksgegnossen in
führenden Stellungen zu erwarten, weil Einfluß auf ande-
re sie ausgesprochen gefährlich macht. Eingehend erläu-
terte Präsident Dr. Crone dann noch den Begriff des
Defaitismus und die Pflicht jedes Volksgegnossen, feindli-
che Agenten, Hoch- und Landesverräter der Polizei zu
überliefern, wenn sie sich nicht selbst schwerer
Bestrafung aussetzen wollen. Diejenigen aber, die viel-
leicht solche Agenten bei sich aufgenommen haben, aber
rechtzeitig Anzeige erstatten, ehe eine Straftat ausgeführt
worden ist, brauchen keine Bestrafung zu befürchten. Mit
einer Mahnung, stark zu bleiben wie die Front und gläu-
big dem Führer zu folgen, schloß Dr. Crone seine mit gro-
ßem Interesse und ehrlicher Zustimmung aufgenommenen
Ausführungen. w-g

1. Zeige Gemeinsamkeiten im Lebenslauf der Verurteilten auf. Nenne Mögliche
Gründe für diese Gemeinsamkeiten.
2. Versuche anhand der sechs Urteilsbegründungen die Vernetzung der
Widerstandskämpfer zu skizzieren. Welche Funktion hatte die Art der
Vernetzung? Welche Vor- und Nachteile hatte sie?
3. Beurteile die Härte der Strafen für das Abhören von ausländischen
Radiosendern. Wie ist die Härte der Strafen zu erklären? Bedenke dabei auch
die Absicht, die hinter der Rede Crones vor den Dürkopp-Arbeitern stand.

V. Gedenken

Der folgende Text ist ein Ausschnitt aus einem Artikel, der am 20. September 1946 im „Volks-Echo für Westfalen und Lippe“ erschien:

[...]Den kämpferischen Antifaschisten war die Situation klar. Ihnen ging es jetzt darum, das deutsche Volk vor dem Schlimmsten zu bewahren. Im Jahre 1943 hätte auch der Umsichtigste erkennen müssen, daß der Faschismus vor der Vernichtung stand. Hätte das deutsche Volk sich aufgerafft, wären alle ehrlichen Antifaschisten zur befreienden Tat geschritten, dann ständen wir heute nicht vor den Trümmern unseres Vaterlandes.

Aber wieder war es nur eine kleine Gruppe von Illegalen, die die Gefahr nicht achtend, kühn und verbissen den Kampf führte. Und das Wagnis war größer denn je. Der Hitlerbarbarismus, das nahende Ende fühlend, richtet sich in seiner ganzen grausigen Höhe empor. Er verstärkte das Heer der Henker und Gestapobeamten, er schuf die Volksgerichtshöfe, von denen am laufenden Band Todesurteile gefällt wurden. Die Luft wurde schwer von dem Blut, das von den Schlachtfeldern und den Schafotten aufstieg, und ein dumpfes Grauen erfüllte alle Gemüter.

Und dann ging eines Tages wie ein Lauffeuer die Nachricht durch die Bielefelder Betriebe, daß unsere besten Funktionäre von der Gestapo verhaftet worden seien. Sie hatten alle ohne Ausnahme bereits jahrelang in KZ.s und Zuchthäusern geschmachet. Sie kannten die Methoden der Gestapobeamten, wußten, welcher Mittel diese sich bei Verhören bedienten, und darum wagte man zu glauben, sie würden das Ärgste von sich abwenden können. Wochen und Monate gingen Furcht und Hoffnung dahin.

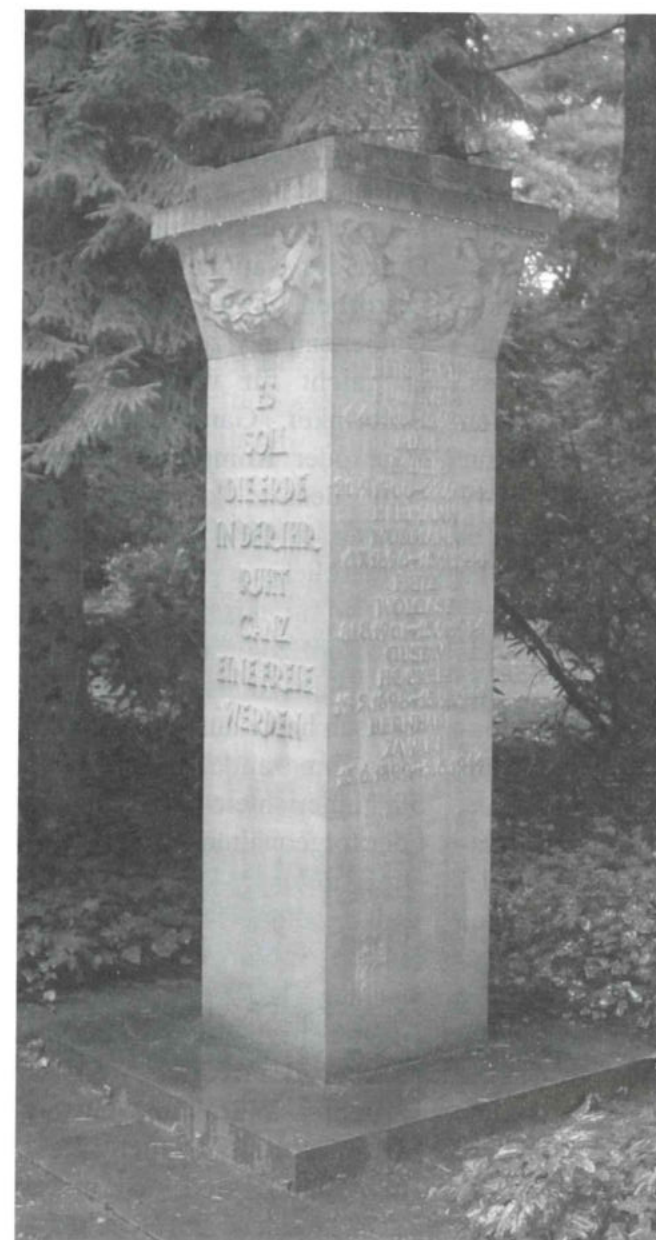
Aber es sollte anders kommen. Der Faschismus schrie nach Blut. Er forderte auch das Leben unserer Genossen. Mutig, aufrecht, keinen Augenblick wankend in ihrer Überzeugung, nahmen sie den Urteilsspruch entgegen, und so sind sie auch gestorben, und so sind sie auch gestorben. Mit tiefer Erschütterung nahm die Bielefelder Arbeiterschaft diese Kunde auf, und vieler Augen wurden feucht. Sie wußten, was sie an diesen Arbeitskameraden verloren, wußten aber auch, daß sich das Rad der Geschichte nicht mehr aufhalten ließ, daß es bald unerbittlich, wenn auch zu spät, die Mörder zermalmen würde.

Im vorigen Jahr haben wir diese Genossen von Dortmund nach Bielefeld geholt und ihnen auf dem Sennefriedhof die letzte Ruhestätte bereitet. Ein Gedenkstein ist in Vorbereitung, und wir hoffen, ihn im kommenden Jahr dort errichten zu können, ein Ehrenmal für unsere unsterblichen Helden und ein Mahnmal für die Überlebenden, das sie immer daran erinnern soll, wofür die hier Liegenden den qualvollen Todesweg gingen. Sie waren Pioniere einer besseren Zukunft, eines freien demokratischen Deutschlands. Ihnen gilt es nachzueifern in aufopferungsvoller Arbeit und treuer Hingabe an das uns gesteckte Ziel. Wohl fielen sie in dem ungleichen Kampf gegen eine furchtbare Übermacht, aber unsichtbar über ihren Gräbern leuchtet die Inschrift:

Und ihr habt doch gesiegt!

Zum Gedenken an die ermordeten Widerstandskämpfer wurde auf dem Sennefriedhof der unten abgebildete Gedenkstein errichtet, der die Inschrift trägt: „ES SOLL DIE ERDE IN DER IHR RUHT GANZ EINE FREIE WERDEN“.

Neben den politisch Verfolgten finden sich auf dem Sennefriedhof auch andere Opfergruppen des Nationalsozialismus, wie z.B. Bombenopfer, Vertriebene und Zwangsarbeiter.



Am 27.4.1985 erschien in der Tageszeitung „Neue Westfälische“ ein Artikel mit der Überschrift „Straßennamen der NS-Zeit -

Straßennamen der NS-Zeit – und was Demokraten dazu einfiel

Bielefeld (-ang). Nomen est omen. Die Wahrheit dieses lateinischen Sinnspruches gelte gerade für Straßennamen, fanden demokratische Politiker der Stunde Null und ließen alsbald in den zerbombten Straßen Schilder auswechseln, die unverblümt an die jüngste Epoche großdeutscher Geschichte erinnerten.

In Bielefeld gab es damals vor 40 Jahren drei krasse Änderungsnotwendigkeiten. Der Führer selbst hatte der Anlage um die Oetkerhalle seinen Namen verliehen. Der wurde natürlich getilgt und in „Bürgerpark“ zurückverwandelt – offiziell mit Ratsbeschuß im März 1948 abgesegnet.

Zwei weitere Straßen waren nach früheren Mitstreitern Hitlers benannt worden - eine nach dem in Bielefeld geborenen Schläger und Liedermacher Horst Wessel, eine andere nach einem gewissen Dietrich Eckart. Das amtliche Straßenverzeichnis von 1936 stellt ihn als einen „Freund des Führers und nationalistischen Vorkämpfer“ vor: „Durch die Kerkerhaft des Systems gesundheitlich zerrüttet, verstarb er am 26. Dezember 1923.“

Die Horst-Wessel-Straße wurde

wieder zur Kaiser- und später zur August-Bebel-Straße; der früheren Dietrich-Eckart-Straße gibt jetzt Lina Oetker den Namen. [...] Insgesamt 40 Straßennamen sollten zwei Jahre nach nach Kriegsende aus dem Bielefelder Stadtplan „ausgemerzt“ werden. Eine entsprechende „Vorlage betreffend Straßenumbenennung“ hatte der SPD-Bezirksvorsitzende, Rats- und Landtagsmitglied Emil Gross, ermuntert durch einen Ministererlaß vom Februar, zur Ratssitzung im April 1947 gefertigt. Gewissermaßen in einem zweiten Anlauf wollte Gross vom Rat mit den Straßennamen den „Geschichtsschutt beseitigen“ lassen, der nicht nur aus der Nazizeit, sondern auch aus der „militärischen Epoche“ stamme. Straßennamen, so sein Mitstreiter Ratsherr Klose von der KPD, „sollten dem Volk neue Ideale vor Augen führen: statt Richthofen die Geschwister Scholl, Virchow und nicht Bismarck“. Die Grosssche Liste sah zum Beispiel vor, die Große-Kurfürsten-Straße in „Otto-Giesselmann-Straße“ umzutaufen, um in diesem Arbeiter die 51 ermordeten Bielefelder Antifaschisten zu ehren. [...] Ihr Autor Emil Gross fehlte bei der betreffenden Ratssitzung im Januar 1948. Statt seiner gab Parteifreund Ratsherr Bol-

und was Demokraten dazu einfiel“. Nachfolgend ist der Artikel in gekürzter Form wiedergegeben:

brinker eine „eingehende Darstellung der Beweggründe“, wie es im Ratsprotokoll heißt. Resultat: Weder der Große Kurfürst noch Adolf Stöcker waren länger auf der arg gekürzten Umbenennungsliste verzeichnet. Umgekehrt waren „keine Namen solcher Männer berücksichtigt, die als Opfer des Nationalsozialismus gestorben sind“. Sie durch Umbenennung zu ehren halte er „nicht für würdig“, sagt Bolbrinker: Ganze „Straßenzüge oder Komplexe“ sollten statt dessen künftig ihren Namen tragen. Die spätere Verwirklichung dieser Pläne ist im Wohnviertel am Bültmannshof zu besichtigen.

Otto Giesselmann freilich wartet noch heute auf seine Straße. Mit ihm andere der über 50 hingerichteten, ermordeten oder totgequälten Kämpfer des Bielefelder Widerstandes: Heiko Plöger und Gustav Höcker, Hermann Kleinwächter, Otto Appelfelder und Gustav Koch, Bernhard Putjenter und Friedrich Wolgast, Hermann Wörmann, Gustav Milse, Rudolf Sauer, Paul Brockmann und Bernhard Zawacki, oder Fritz Bockhorst, der im Gefängnis „gestorben“ ist. Antifaschisten sind halt oft Kommunisten und nicht allzeit staats ergeben – ein Problem, das aufrechte Demokraten in Bielefeld Jahre später zum 50. Jahrestag des faschistischen

Machantritts den Ausweg in die Abstraktion und auf den „Platz des Widerstandes“ antreten ließ.

Während die einen noch auf die Verwirklichung eines Ratsbeschlusses vom März 1983 warten, der sie durch Benennung von Straßen zu ehren versprach, hat ein anderer die Ehrung längst erfahren – allerdings trägt keine Straße, sondern eine monumentale Kulturstätte seinen Namen:

die Kunsthalle, die Richard-Kaselowsky-Haus heißt. Mit seiner 11-Millionen-Mark-Spende für den Bau hatte Kunstmäzen Rudolf August Oetker das Recht der Namensgebung erworben. Er wollte unter den „Opfern des Krieges“ seinen Stiefvater Richard Kaselowsky ehren, der 1944 bei dem großen Bombenangriff auf Bielefeld ums Leben gekommen war. Zehn Jahre lang widersprach

niemand, ahnungslos oder großzügig darüber weggehend, daß Kaselowsky, frühes Mitglied der NSDAP, Leiter eines NS-Musterbetriebes, ausgezeichnet mit der goldenen Fahne, dem Freundeskreis des Reichsführers SS Heinrich Himmler angehörte, in den besonders zuverlässige und spendenfreudige Volksgenossen aus der Wirtschaft kooptiert wurden. [...]

Auf einen Vorschlag der SPD hin wurde am 21.10.1999 in der Bezirksvertretung Bielefeld Mitte der Beschluß gefaßt, die neu entstandene Straße und ehemalige Einfahrt zu

Tor 6 der Dürkopp-Werke „Hermann-Kleinewächter-Straße“ zu nennen. Eine Legende zu dieser Benennung fehlt jedoch bis heute. (s. Foto unten.)



Fragen:

1. Nenne mögliche Gründe für die Schwierigkeiten bei der Benennung von Straßen nach Widerstandskämpfern aus dem Arbeitermilieu.
2. Nenne ebenso Gründe für die unkomplizierte Prozedur bei der Namensgebung der Kunsthalle.
3. Wie ist der Spruch auf dem Grabstein zu verstehen?
4. Gibt es andere Möglichkeiten des Erinnerns?
5. Warum gehören „Mahnen“ und „Gedenken“ zusammen? Wiso ist Gedenken wichtig?

Literaturverzeichnis

Benz, W./Pehle, W.H. (Hrsg.), Lexikon des deutschen Widerstandes, Frankfurt 1994.

Kleißmann, C./Pingel, F. (Hrsg.), Gegner des Nationalsozialismus. Wissenschaftler und Widerstandskämpfer auf der Suche nach historischer Wirklichkeit, Frankfurt 1980.

Lawan, Christian, Aus dem Bielefelder Arbeiterwiderstand 1933-1945, in: Emer, W., u.a. (Hrsg.), Provinz unterm Hakenkreuz - Diktatur und Widerstand in Ostwestfalen-Lippe, Bielefeld 1984, S. 53-76.

Lawan, Christian, Die Bielefelder KPD im Widerstand gegen den Faschismus, in: Harder-Gersdorff, E., u.a. (Hrsg.), Beiträge zur Geschichte der Bielefelder Arbeiterbewegung, Bielefeld 1981, S. 199-230.

Lüpke, Reinhard, Der Arbeiterwiderstand bei der Firma Dürkopp 1942/43, unveröffentlichtes Manuskript.

Ders., Rüstungsproduktion und Arbeiterwiderstand am Beispiel der Dürkopp-Werke, unveröffentlichtes Manuskript.

Minninger, Monika, Politisch und religiös Verfolgte in Stadt und Kreis Bielefeld - Ein Überblick, in: Klönne, H., u.a. (Hrsg.), Verdrängte Geschichte. Verfolgung und Vernichtung in Ostwestfalen 1939-1945, Bielefeld 1986, S. 39-75.

Paul, Hinrich, Zur Geschichte eines Bielefelder Industrieunternehmens während der Nazizeit: das Beispiel Dürkopp, in: Emer, W., u.a. (Hrsg.), Provinz unterm Hakenkreuz - Diktatur und Widerstand in Ostwestfalen-Lippe, Bielefeld 1984, S. 125-151.

Paul, Hinrich/Pingel, Falk, Unter dem Faschismus. Arbeiter ohne Gewerkschaften, in: Brenneke, G., u.a. (Hrsg.), "Es gilt die Arbeit zu befreien." Geschichte der Bielefelder Gewerkschaftsbewegung, Köln 1989, S. 287-341.

Peukert, Detlef, Die KPD im Widerstand. Verfolgung und Untergrundarbeit an Rhein und Ruhr 1933-1945, Wuppertal 1980.

Quellenverzeichnis

„Der Kämpfer“, März 1933, Stadtarchiv Bielefeld, SPD 544.

Div. illegale Aufkleber, Stadtarchiv Bielefeld, SPD 544.

Dürkopp-Feldpost, Bielefeld. 1. Mai 1941, Nr.1., Stadtarchiv Bielefeld.

Dürkopp-Feldpost, Bielefeld. 1. Mai 1943, Nr.1., Stadtarchiv Bielefeld.

Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, Artikel 20.

„Rundfunkverbrecher, Verräter, Agenten“, ein Bericht in den WNN vom 5./6. August 1944.

„Sechs Todesurteile in Bielefeld“, ein Bericht in den WNN vom 5. Juli 1944.

„Straßennamen der NS-Zeit und was Demokraten dazu einfiel“, ein Artikel aus der NW vom 24.7.1985.

Tarnschriften „Pflegen sie ihr Haar“, „Die Kunst des Selbstrasierens“, „Aristoteles über das Wesen der Dichtkunst“, „Platons Gastmahl oder von der Liebe“, Stadtarchiv Bielefeld, SPD 544.

„Volkswacht“ vom 31.1.1933, Staatsarchiv Detmold.

„Volks-Echo für Westfalen und Lippe“ vom 20.9.1946, Stadtarchiv Bielefeld.

Urteil des Volksgerichtshofes gegen Otto Giesselmann u.a. vom 3. August 1944, Stadtarchiv Bielefeld.

Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen vom 1. September 1939, in: RGB1, Ausgabe 7. September 1939.

Alle Quellen befinden sich außerdem in digitalisierter Form auf einer CD-Rom, die im Stadtarchiv Bielefeld hinterlegt ist.